

Gleich wie Marcellinus, eben also hat auch der heilige Lebuinus den Friesen, den Altsachsen und Westphälern das Evangelium Christi öffentlich verkündet. Von diesem Lebuino schreiben (post Auctorem Vitae ejus ante multos annos descriptae, quam refert Surius Tomo 6) Wernerus Rolevinck in Libro de Laude Antiquae Saxoniae, & Bernardus Wittius und mehrere, dass er bei dem Fluss Issel, auch hin und wieder in Altsachsen oder Westphalen eifrig gepredigt, und viele zum Glauben bekehrt habe. Doch seien verschiedene bei ihrer Abgötterei verblieben, welche demnächst die Christen verfolgt, vertrieben, und den Lebuinum einen Phantasten genannt haben. Welcher vieler Leute mit Zauberkunst betöre, und Sinnlos mache. Ja sie suchten alle Gelegenheit Lebuinum zu ergreifen und zu töten. Nun hatten die Altsachsen und Westphäliger im Gebrauch, einmal im Jahr einen gemeinen Landtag bei der Weser zu halten. Auf solch einem Landtag ist Lebuinus erschienen in seiner priesterlichen Kleidung, welcher das Zeichen des Kreuzes und das Evangelium trug. Und unter andern christlichen Ermahnungen also sprach:

Höret alle insgemein! Doch nicht so viel mich, als denjenigen, der euch durch mich anredet. Ich bin ein Bote des allmächtigen Gottes, dessen Befehl ich euch anzeigen will, der ist ein Schöpfer aller Dinge, und ein einziger wahrer Gott. Wenn ihr die Abgötter (die noch sich selbst, noch andern helfen können) verlassen, euch zu dem wahren Gott im rechten Glauben bekehren, Busse tun, euch taufen lassen, und seine Gebote treulich halten werdet; so wird er euch vor allem Bösen behüten, anbei so viele zeitliche und ewige Güter geben, dass ihr von größeren Gütern niemals mehr gehört habt. Und gleich wie ihr bis hierhin keinen König über euch gehabt habt, also wird auch in künftigen Zeiten kein König euch bezwingen, überwinden, und sich unterwerfen können. Wenn ihr aber seine Gebote verachtet, und euren Irrtum nicht ablegen werdet, so sollt ihr wissen, dass in der Nähe ein König bereit sei, euch mit Kriegen abzumatten, zu bezwingen, zu töten, ins Elend zu treiben. Auch aller Güter zu entsetzen, und sich so, wie seinen Nachkömmlingen, unterwürfig zu machen.

Hierauf riefen sie zwar mit höchster Ungestümigkeit: Greifet, fanget und steinigt ihn. Der Herr aber hat ihn verborgen vor ihren Augen. Solche Ungestümigkeit haben viele der Vornehmsten und Verständigsten unter ihnen missbilligt, einer besonders, Brucco genannt, hat ausgerufen:

Wenn andere Völker, sie heißen wie sie wollen, ihre Boten zu uns schicken, so hören wir die selbigen gern, und halten uns gegen sie friedlich, züchtig, und bescheiden. Nun aber ist der Bote Gottes zu uns gekommen, und siehe! Mit was für Schmach haben wir denselben verfolgt. Glaubet deshalb, dass seine Worte eben so wahrhaftig sein müssen, als leichtlich er unserm Gesicht und Verfolgung hat entfliehen mögen. Und glaubet, dass die Dinge, so er uns gedroht hat, unverzüglich geschehen werden.

Hierdurch sind die aufgebrachtten Gemüter merklich gelindert worden. Und es schreibt Wernerus Rolevinck, dass noch bei seiner Zeit nicht fern von der Stadt Hervorde in Westphalen ein Baum gewesen sei, in welchen sich (wie die gemeine Rede ist) der heilige Lebuinus soll verborgen haben. - Als er nun noch eine Zeitlang hernach gepredigt, und vieles Elend erlitten hatte, ist er im Frieden verschieden. Sein Leichnam ist hernach durch den heiligen Münsterischen Bischof Ludgerum erhoben, und um das Jahr 1050 zu Ehren des heiligen Lebuini eine ansehnliche Kirche durch den Bischof zu Utrecht Bernulphum in der Stadt Deventer erbaut worden. Ubi nunc (inquit Wernerus) Corpus ejus colitur. *(Das Leben des heiligen Lebuini, Levini oder Liefwini, hat durch Hucbaldus Monachus Elnonensis (welcher zur Zeit Karl des Kahlen gelebt hat) nach der Länge beschrieben. Auch Radbod der Bischof zu Utrecht meldet ihn in seinen Schriften an. Siehe den Surius am 12ten November. Wie Altfridus im Leben des heiligen Ludgeri bezeugt, ist Lebuinus im Jahre 771 aus Engelland in Friesland angelangt. Kurz nach seiner Ankunft hat er sich mit Marchelmus oder Marcellinus an die Issel befügt, und hernächst zu Deventer eine prächtige Kirche gebaut. Im angehenden Jahre 772 wagte sich Lebuin auf den General-Landtag, welchen die Sachsen an der Weser auf einem Orte, Marklo genannt, unter freiem Himmel hielten. Hier drückt Hucbaldus die sächsische Regierungsform kürzlich also aus: Die Sachsen (sagt er) erkannten zu den Zeiten keinen König, sondern jede Gau hatte einen Grafen, welchen die Einwohner nach Gefallen wählten. Das sächsische Volk war (auch noch bei Hucbalds Zeiten) in drei Stände abgeteilt. Den ersten Stand hatten die Edelingi, Nobiles, oder Edel geborene Kinder. Den andern die Frilingi, ingenui oder freigeborene Kinder. Und den dritten machten aus die Lazzi, Lidones, Serviles. Das ist, die auf zinsbaren Wehren saßen. In jedem Jahre hielten die Sachsen an der Weser auf dem Orte Marklo einen General-Landtag, und auf diesem erschienen aus jeder Gau und von jedem Stande zwölf. Das übrige deutet Kleinsorgen an. --- In diesem Jahre 772 ward die Prophezeiung des Lebuinus erfüllt. Denn Karl der Große fiel in Sachsen ein. Die Sachsen aber rächten sich, drangen in Friesland ein, und verbrannten die Kirche in Deventer, welche Lebuinus erbaut hatte. Lebuin stellte sie im Jahre 773 wieder her. In eben diesem Jahr endigte er am 12ten November sein verdienstvolles Leben, und wurde zu Deventer in seiner Kirche beerdigt. --- Im Jahre 774 stürmten abermals die Sachsen in Friesland ein, und verwüsteten die Kirche des Lebuins. Ludgerus aber setzte sie im folgenden Jahr*

775 wieder in förmlichen Stande. Siehe den Altfred oder auch den Hucbald. Der drei verschiedenen sächsischen Stände gedenkt auch Tacitus de Mor. German. Und sie sind noch bis zu jetziger Zeit im Stande. Vom Bürgerstand wird nichts vermeldet, weil damals noch keine Städte in Sachsen erbaut waren).

66.

Im Jahre 756 ist, nach der Meinung Sigeberti, Pippinus abermals mit großer Rüstung wider die Sachsen ausgezogen. Und obwohl ihm angedeutet wurde, dass sie sich an allen Orten mit Verhaufen so bestärkt hätten, dass niemand zu ihnen kommen könnte; hat er doch hineingesetzt, mit Gewalt durchbrochen, selbige überwunden, zinsbar gemacht und ihnen auferlegt, dass sie jährlich dreihundert Pferde geben sollten, wie Ado, Regino, Sigebertus Urspergensis, Joannes de Essendia, Cranz &c bezeugen. *(Im Jahre 758 setzte Pippin der König bei Wesel über den Rhein, griff die Sachsen an, und verdrängte selbige aus der Verschanzung und dem Verhaue, so sie bei Sithina gemacht hatten. Schaten, Eckard und andere geben diesen Ort an für das Schloss Sithen, welches unweit Dülmen gelegen, und der Fürstenbergischen Familie jetzt gehörig ist. Vielleicht hat der Coesische Wald con Sithen den Namen).*

67.

Weil aber nach dieser Zeit der König mit andern beschwerlichen Sachen, besonders aber mit dem langwierigen Aquitanischen Kriege beladen war, und bald darauf im Jahre 768 gestorben ist, so sind die Sachsen bei diesen Pippini Zeiten nicht nur bei ihrem teuflischen Götzendienst verblieben, sondern sie haben sich auch in weltlichen Sachen wider die Franken wiederum aufgeworfen. *(Im Jahre 768 den 24sten September ist Pippin der König verschieden. Nach dessen Hintritt traten Carolus und Carolomannus ihre erblichen Anteile an, so ihnen der Vater noch im Leben bestimmt hatte. Sie wurden demnach auf einen Sonntag, den 9ten October, Karl zu Neumagen, und Karolomann zu Soisson gekrönt. Im Jahre 771 den 4ten December ging Karolomann in die Unsterblichkeit, worauf sich Karl zum Oberherrn über das ganze Land der Franken machte. Gilberta, des Verstorbenen Wittibe, nahm mit ihren Kindern die Zuflucht in Italien zu ihrem Vater Desiderius, dem König der Langobarden. Eginhard ad hos annos, wie alle anderen Annalen).*

68.

Als aber nach Pippini Absterben das fränkische Königreich erstlich an die zwei Söhne Pippini, nämlich Carolus Martellus und Carolomannus, hernach an Karl den Großen allein gefallen war, hat dieser Carolus Martellus den sächsischen Krieg (welchen sein Vater und Großvater Pippinus, und Carolus Martellus angefangen hatten) abermals vorgenommen, und sich entschlossen, denselben mit allem Ernst und ganzen Kräften auszuführen. Also hat er durch einen schrecklichen dreißig jährigen Krieg die Sachsen oder Westphälinger, gänzlich bezwungen, und dem christlichen Glauben vollkommen unterworfen. Dieses hat Eginhardus, Caroli Magni Lebensbeschreiber, in folgenden Worten ausgedrückt:

Danach ist dieser sächsische Krieg, der eine Zeitlang aufhörte, wiederum angefangen worden. Ein Krieg, desgleichen keiner länger gewährt hat, und grausamer gewesen ist, und welcher die Franken mehr Mühe und Arbeit gekostet hat. Zumal die Sachsen, wie fast alle Nationen Deutschlands, von Natur grausame, dem Teufelsdienste zugetane, der christlichen Religion aber gehässige Völker waren, die nicht für unehrlich hielten, die göttlichen und menschlichen Gesetze zu übertreten. Noch mehrere Ursachen fanden sich, woraus täglich Zank und Streit entstehen konnte. Weil nämlich unsere (der Franken) und der Sachsen Grenze fast an allen Orten in der Ebene aneinander stießen. Außer an wenigen Plätzen, wo die Äcker und Güter beider Völkerschaften durch große Wälder und Berge unterschieden wurden. Eben daher einer den andern immer mit Totschlägen, Brennen, Raubereien und dergleichen tödlichen Handlungen zu beschweren suchte.

Bei solchen Begebenheiten sind die Franken dermassen bewegt worden, dass sie sich entschlossen haben, nicht nur wie zuvor, eine gegenwärtige Gleichheit zu halten, sondern auch einen öffentlichen Krieg wider die Sachsen zu führen. Hierauf wurde der Krieg angefangen, welcher mit größter Tapferkeit auf beiden Seiten, jedoch mit höchstem Schaden der Sachsen dreißig Jahre lang dauerte. Dieser Krieg hätte eher ein Ende gewinnen können, wenn die Untreue der Sachsen solches zugelassen hätte. Denn es ist kaum zu sagen, wie oft sie überwunden dem König zu Füßen gefallen sein, sich ergeben und versprochen haben, sie wollen alles gerne tun, was ihnen befohlen würde. Auch haben sie Bürgen, die von ihnen gefordert waren, unverzüglich hingegeben, und die zu ihnen gesandte Boten aufgenommen. Ja sie sind öfters so bezwungen, zahm und weich gemacht worden, dass sie sich anerbieten haben, von ihrer Abgötterei abzustehen, und den christlichen Glauben anzunehmen. Gleich wie sie aber geneigt und fertig waren, solche Dinge zu halten, ebenso schnell waren sie auch, solche wieder umzustoßen. Darum hat der großmächtige König ihre Unbeständigkeit

und Untreue oder durch sie selbst, oder seine Gehilfen und zugesandten Kriegs-Völker so lange gerächt, bis dass er alle diejenigen, so ihm zu widerstehen pflegten, vertrieben hatte. Zehntausend Menschen, so an beiden Seiten der Elbe wohnten, samt Weib und Kinder mit sich abgeführt, und auf verschiedene Weise durch Gallien und Germanien versteckt und verteilt hatte. Endlich ist der Krieg, der so viele Jahre lang dauerte, beschlossen worden mit dem Beding, dass die Sachsen den Götzendienst ablegen, den christlichen Glauben annehmen, mit den Franken ein und das selbige Volk sein und bleiben mögen. Wiewohl aber dieser Krieg so lange hin dauerte, so hat doch der König mit dem Feind nur zweimal geschlagen, nämlich bei dem Berge, welcher Osneggi (nun der Oestling in der Grafschaft Lippe) genannt wird, an dem Orte Thietmelle. Und zum anderen mal bei dem Wasser Hase (im Stift Osnabrück). Dieses geschah in einem Monat. In diesen zwei Streiten sind die Sachsen also geschwächt worden, dass sie sich nicht weiter haben unterstehen dürfen, dem König eine Schlacht anzubieten. Oder sich bei seiner Ankunft gegen ihn zu stellen, wo sie nicht etwa einen sicheren Schutz in einer Festung vor sich hatten. In diesem Kriege sind viele von den Edlen Franken, und von den Sachsen, die in großen Ehren und hohem Ansehen waren, geblieben. In dem drei und dreißigsten Jahre hat sich der Krieg geendigt, gemäß Hactenus Eginhardus. --- Damit nun auch die vortrefflichen und löblichen Taten dieses sieghaften, unüberwindlichen, und um uns sehr wohl verdienten Königs Caroli Magni ferner an den Tag gelegt werden mögen, will ich die langen und beschwerlichen Kriege, durch welche er die Sachsen und Westphäliger zum christlichen Glauben gebracht hat, etwas weitläufiger und klarer andeuten.

69.

Im Jahre 771 hat anfänglich Carolus Magnus zu Worms einen Reichstag und Gespräch mit seinen Fürsten gehalten, und mit ihnen aus vielen bewegenden Ursachen beschlossen, einen mächtigen und fürchterlichen Krieg gegen die Sachsen zu führen. Erstens wegen ihrer Abgötterei und Unglauben. Zweitens, weil sie den Franken immer nach ihren Ländern und Leben trachteten. Drittens, weil sie dem König den angelobten Frieden nicht hielten. Viertens, damit die Franken endlich die Sachsen dem Fränkischen Königreich ewig zinsbar und untertänig machen wollen. *(Der Reichstag oder Synodus zu Worms ward gehalten nach des Karolomanns Hintritt im Jahre 772. Gleich darauf fing der fürchterliche Krieg in Sachsen an. Siehe Eginhard und andere fränkische Annalisten. Der sächsische Poet drückt von diesem Reichstag und dem folgenden Krieg ad annum 772 dieses aus:*

*Et Rex Wormatiam Carolus collegit in urbem
Francorum Proceres ad Concilium Generale,
Cum quibus, ut bello Saxones aggredereetur,
Decrevit, quoniam Saxonum proxima Francis
Adjacet ad Boream tellus: vix limite certo
Divisi gentis fines utriusque cohaerent.
Quae tum vicinae quo plus regione fuere,
Tanto sejunctas animis discordia fecit.
Finimos sed enim per agros utrinque solebant
Assidue fieri caedes, incendia, praedae &c.*

70.

Im folgenden Jahre 772 ist Carolus über den Rhein in Westphalen, das ist Altsachsen, gezogen, und hat alles mit Schwert und Feuer verheeret. Das Schloss Eresberg, jetzt Marsberg, eingenommen, und den Abgott der Sachsen (den sie Hermensäule, oder Irmensäule, oder Idermansäule nannten) zerstört. Da er bei Zerstörung des Abgottes drei Tage zugebracht hatte, hat es sich zugetragen, dass wegen anhaltender Heiterkeit des Himmels an demselben Orte alle Brunnen und Bäche so austrockneten, dass man kein Wasser zum Trinken finden mochte. Aus göttlicher Schickung aber (wie man erachtet) ist zur Mittagszeit, da alle ruhten, an einem runden Orte in einem Bach so viel Wasser herausgequollen, welches dem ganzen Heere hinreichend und genug war. In eben diesem Zug hat Karl auch das alte Schloss Sieberg (so nicht weit von Dortmund gelegen) gewonnen. Nach der Meinung Alberti Cranz hat er viele Sachsen oder Westphäliger, nicht fern von Osnabrück am Buchholz erschlagen. Viele aus ihnen über die Weser vertrieben, hernach an der Weser zwölf Bürgen oder Geiseln ausgenommen, und somit die Rückkehr in sein Königreich befördert. Dieses alles, was ich von Carolo Magno und seinen gegen die Sachsen geführten Kriegen angezogen habe, haben weitläufig beschrieben: *Regino Pruniensis Abbas. Lambertus Schafnaburgensis, & Monachus quidam Benedictinus, cujus libellum in lucem dedit Hermannus a Nuenar, & Henricus de Hervordia, Wernerus Rolevinck, Bernardus Wittius Lippiensis, Hermannus Cranz Libello 2. Paulus Aemilius, Ernestus Protuf in der Anhaltischen Chronik und Cyriacus Spangenberg im ersten Teil der Mansfeldischen Chronik.* Ich haben noch in andern Chroniken ein gleiches geschrieben und bezeichnet gefunden, wovon ich hier nichts weiteres anzeige. *(Heresburg oder Eresburg, jetzt Stadtberge, führt außer Zweifel den Namen her von den alten Herischen(Cheruscis) und heißt so viel*

als eine Burg der Herischen. Diese ist aller Mutmaßungen nach von dem Herischen Feldherrn Hermann (Arminius) wider die Römer, oder vielleicht auch gegen die Katten errichtet worden. Von besagten Herischen hat Heresin, Heerse, Herisfortum, Herfurt &c den Namen. Die Hermansul oder Irmensuel ist ungezweifelt dem Hermann oder Arminius von seinen Landesleuten den Herischen gesetzt worden, weil er sie und andere deutsche Völker von dem Römischen Joch befreit hatte. --- Eckard ist der Meinung, die Hermansul sei nicht bei Heresburg, sondern bei Hermansburg (welches die Burg des Arminius war) in der Nähe des Bullerborn befindlich gewesen. Angeführter Eckard, Leibniz in Notis ad Poetam Saxonem, und Reinerus Reineccius erklären das Mirakel von dem ohne alles Vermuten ausquellenden Wasser vom Bullerborn. Von diesem sowohl als der Hermansburg mögen die Monumenta Paderbornensis eingesehen werden. --- Karl der Große drang durch Hessenland nach Sachsen, und nahm im Jahre 775 Siegburg an der Lenne ein. Doch ist die Meinung des Cranz, dass ein besonderes Heer der Franken bis nach Osnabrück vorgedrungen sei, und die Sachsen bei Buchold geschlagen haben, nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Gewiss ist es, dass alda noch wirklich eben so wohl, als bei Bockelo an der Hase in der Gegend Haselünne und Meppen viele Merkmale einer geschehenen Schlacht befunden werden. Was im Jahr 779 zwischen Karl und den Sachsen vorgegangen ist, eigenen die Annalisten fast einstimmig Buchold an der Aa, unweit Wesel, zu. Die Schlacht im Jahre 783 ist wahrscheinlich bei Bockelo an der Hase vorgefallen. Die Vorfälle bei Buchold, in der Nähen von Osnabrück, müssen sich in diesem Jahre ereignet haben. Umso mehr, weil im Jahre 774 Karl der Große dem Papst Adriano verheißten hatte, Osnabrück zu einem bischöflichen Sitz zu erheben. Siehe den Eginhard, sächsischen Poeten, und andere Annalisten in diesem Jahre).

71.

Im folgenden Jahre 773 hat Carolus auf Erforderung des Papstes Hadriani einen Zug in Italien wider die Langobarden vorgenommen. Als nun Carolus abwesend, und im Krieg verwickelt war, haben die Sachsen oder Westphälinger den Schaden, so sie im vorigen Jahr erlitten haben, rächen wollen. Und deshalb nicht nur Marsberg und Sieberg wieder eingenommen, sondern auch die Hessen (welche an ihren Grenzen, und unter den Franken waren) überzogen, und in ihrem Lande geplündert, geraubt, gebrannt, und alles getötet was sich wehrte. Als sie aber nach Fritzlar gekommen waren, und die Kirche (die Bonifacius erbaut und eingeweiht, und von welcher er geweissagt hatte, dass sie durch Brand nicht untergehen würde) anzünden wollten, wurden zwei (Engel) gesehen, so wie Jünglinge weiß gekleidet waren, welche die Kirche beschirmt und was angezündet war, ausgelöscht haben. Es ist auch aus göttlicher Schickung ein solcher Schrecken unter die Sachsen gekommen, dass sie alle davon geflohen seien, wie wohl sie von außen niemand verfolgte. Hernach ward bei dieser Kirche einer aus den Sachsen tot gefunden, welcher auf den Knien über Holz und Feuer saß. Mit den Gebärden, als wenn er mit dem Munde ein Feuer anblies, um die Kirche zu verbrennen. Mittlerweile richtete Carolus seine Sachen in Italien aus, und als er von dem Einfall der Sachsen erfahren hatte, machte er sich schnell herzu, und schickte im Jahre 774 durch Hessenland vier Haufen Kriegsvolkes. Drei Haufen stießen auf die Sachsen, und erlegten sie. Der vierte Haufen fand niemand, der sich widersetzte. Darum plünderte er alles aus, und kehrte mit großer Beute wieder zum König nach Ingelheim zurück. Ex Aimoino de Gestis Francorum, Reginone, Adone, Urspergensis, Siegberto, Vincentino, & aliis paulo ante nominatis Scriptoribus. (Anastasius (dessen Worte Baronius ad annum 774 angeführt hat) bezeugt, dass Karl der Große im Jahre 774 am Osterabend in Rom angelangt sei. Und am zweiten Ostertage bei dem Messopfer des Papstes Hadrians in der Peterskirche gegenwärtig gewesen sei, wo er dem Papst angelobt hat, dass er ein Bistum zu Osnabrück errichten wolle. Solches berichten Luitprand im Leben des Papstes Hadrian, Egibert Bischof zu Osnabrück in einem Briefe an Willibert Erzbischof zu Köln, und Annalista Saxo ad annum 774. Die Worte Luidprandi sind diese: Cum quinto Regni sui anno (Carolus) veuiffet (?) Romam.... feria 2da Paschae in Basilica St. Petri Apostoli inter caetera, quae ad manum Papae offerebat (?), Deo in Sacrificium obtulit, & in loco Osnabrugge vocato Episcopatum constituere, & decimis noviter ad fidem conversorum, si sanus & incolumis remearet, Papa ita dictante, & Privilegiis suis confirmante, dotare decrevit. --- Die Ausdrücke des Egilbert sind folgende: Magnus & admirabilis Princeps Carolus.... in primo ejus adventu Romae in Basilica St. Petri, Papae Hadriano Episcopatum in honorem Principis Apostolorum B. Petri ibidem (Osnabrug) se ordinatum devovit. Haec etiam vota, quamprimum potuit, adimplevit, & decimis more suo, quia alia ibi defuere donaria, Altare Osnabrugense ab Egilfrido Leodiensi Episcopo primitus consecratum dotavit. --- Gleiches meldet Annalista Saxo. --- Wo nun Karl versprach, sein Gelübde bei erster Gelegenheit treulich zu erfüllen, so ist man der Meinung, dass er schon wirklich im nachfolgenden Jahre den Grund zu dem Osnabrückischen Bistum gelegt habe, wie im Jahre 775 wird angeführt werden. Die Fränkischen Annalisten schieben indessen die Empörung der Sachsen in das Jahr 774 ein, und melden von Siegburg nichts, welches die Franken erst im folgenden Jahr eingenommen haben. Eginhart und der sächsische Poet führen bloß drei Haufen Volkes an, die Karl wider die Sachsen ausgeschickt hat).